

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1922

20 (24.1.1922)

Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Durlach.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertage ausgenommen.
Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbezirk
monatlich 6 Mk., Postbezug monatlich 6 Mk. 50 Pfg., Einzelnummer
und Belegblatt 30 Pfg.

Redaktion, Druck und Verlag: Adolf Dups, Durlach, Mittelstraße 6
Fernsprecher 204.



Die einpaltige Zeitzeile oder deren Raum 60 Pfg., Reklamezeile
2 Mk. 50 Pfg. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor nach-
mittags 4 Uhr, für dringliche Familien-Anzeigen am Erscheinungstag
1/2 Uhr vormittags. Kleine Anzeigen sind sofort zu bezahlen. Für
Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr über-
nommen werden. Im Fall höherer Gewalt hat der Bezieger keine
Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 20.

Dienstag, den 24. Januar 1922.

93. Jahrgang.

Tagespiegel.

In der Steuerfrage ist noch keine Verständigung zwischen Zentrum und Sozialdemokraten erzielt. Der wilde Streik der Eisenbahner in Dresden ist beendet.

Die braunschweigischen Landtagswahlen haben eine Mehrheit der sozialistischen Parteien ergeben. Tischlerin wird Rußland in Genua vertreten.

Zum Tod des Papstes.

Rom, 23. Jan. Der Papst ist gestern morgen nach 6 Uhr gestorben. Seit 3 Uhr begannen die äußeren Gliedmaßen zu erkalten und das Bewußtsein setzte zeitweilig aus. Kurz vor 3 Uhr bemächtigte sich des Sterbenden große Erregung. Er wollte aus dem Bett springen, indem er vom Weltfrieden sprach und rief, daß seiner wichtigen Geschäfte harren. Kardinal Gasparri stand an seinem Bett, bis der Papst seinen letzten Seufzer ausstieß. Gestern haben die katholischen Minister beim Vatikan vorgesprochen und das Beileid der Regierung zum Ausdruck gebracht.

Gegen 1 Uhr morgens las Monsignore Migone eine heilige Messe in der dem Sterbezimmer benachbarten Kapelle. Kardinal Giorgi zelebrierte gegen 1/2 Uhr eine zweite heilige Messe. Nach der Veröffentlichung des letzten Krankenberichts blieben der Großpönitentiar Kardinal Giorgi, Monsignore Migoni, der Beichtvater Vater Basile und Dr. Battistini im Sterbezimmer. Während die Anwesenden beteten, sagte Dr. Battistini zum Papste, daß sie für den Weltfrieden beten. Papst Benedikt XV. hat in seinem letzten Willen bestimmt, daß sein Leichnam, mit den Pontifikalgewändern bekleidet, drei Stunden lang im Thronsaal und danach zwei Tage in der Peterskirche aufgestellt sein soll.

Nach dem Tod des Papstes hat Kardinal Gasparri die Leitung der Geschäfte übernommen. Der italienische Ministerpräsident hat genaue Bestimmungen getroffen, um die volle Freiheit der vorläufigen Kirchenregierung und der Beratungen des Kardinalkollegiums zu gewährleisten.

Der „Osservatore Romano“ berichtet amtlich: Der Papst sagte den Ärzten nach deren Abendbesuch: „Wir bieten gegen unser Leben für den Weltfrieden dar.“

Die Aufbahrung.

Rom, 23. Jan. Gestern nachmittag fand in Anwesenheit des diplomatischen Korps die feierliche Aufbahrung des Papstes statt. Die Ueberführung aus dem dritten in das zweite Stockwerk ging mit dem üblichen Pomp vor sich. Acht Gardisten in der roten Galanifarbe trugen die Bahre, ihnen voraus schritten die Geistlichen, die Lichter trugen, die Kardinalen folgten. Im Vorzimmer schlossen sich die Diplomaten und die wenigen zugelassenen Besucher an. Der Papst lag in einem weißen Gewand mit gelber Mitra, gefalteten Händen und ruhigem schmerzlosem Gesichtsausdruck da, doch war die Hautfarbe ganz ungesundlich bleich. Die Kardinalkollegiale sangen die Einsegnungsgebete. Sodann wurde die Leiche mit Weihwasser besprengt, womit die Feier ihr Ende fand. Die nächste Ueberführung in den Petersdom unterbleibt diesmal. Die Leiche wird schon am Montag aufgestellt, auch die Begräbnisfeierlichkeiten sollen abgeklärt werden. Die Beisetzung findet wahrscheinlich im Petersdom statt.

Der ganze Vatikan durchwachte die Sterbensnacht. Die Beisetzung ist groß, da bei der bisherigen Gesundheit des Papstes niemand ein baldiges Konklave erwartete, und dieses alle unvorbereitet trifft.

Das Kardinalkollegium.

Rom, 23. Jan. Nach dem vom Kardinal Gasparri den anderen Kardinalen vorgelesenen Testament Benedikts XV. hinterläßt dieser sein Vermögen und seine Besitzungen in Begli seinem Neffen Gioi della Chiesa.

Das Kardinalkollegium zählt gegenwärtig 61 Kardinalen, davon 31 Italiener und 30 Ausländer. Unter den letzteren befinden sich 3 Deutsche, 5 Franzosen, 1 Belgier, 2 Desterreicher, 1 Ungar, 1 Tschechoslowake, 2 Polen, 1 Holländer, 6 Spanier, 1 Portugiese, 5 Nordamerikaner, 1 Kanadier und 1 Brasilianer. — Die überseesischen Kardinalen können überwiegend zur Wahl nicht rechtzeitig eintreffen.

München, 23. Jan. Gestern nachmittags 2 Uhr ist aus Rom bei der Nuntiat in München die amtliche Nachricht eingetroffen, daß Papst Benedikt XV. am Sonntag früh entschlafen ist.

Es ist noch nicht aufgeklärt, wie die Nachricht vom Ableben des Papstes schon am Samstag früh in der Wiener „Reichspost“ und in den Pariser Blättern erschienen konnte. Auf die Meldung des WTB, auf Grund deren Reichstagspräsident Löbe und der Präsident im preussischen Landtag am Samstag nachmittags Nachrichten widmeten, ist noch nicht aufgeklärt. Auch wir hatten an der Wichtigkeit der ersten Meldungen nicht gezweifelt. (D. Schr.)

Das Beileid des Reichspräsidenten.

Berlin, 22. Jan. Der Reichspräsident richtete heute anlässlich des Hinscheidens des Papstes an den Apostolischen Nuntius Pacelli in München nachstehendes Telegramm: „Tieferschüttert durch das Hinscheiden Seiner Heiligkeit des Papstes, spreche ich Ew. Exzellenz im Namen des Deutschen Reichs meine aufrichtigste Teilnahme aus. Das deutsche Volk gedenkt in großer Dankbarkeit der großen Liebestätigkeit des Papstes während des Weltkriegs und in der Folgezeit, sowie seiner unermüdbaren Bestrebungen für den Wiederaufbau der Welt im Sinne der Völkerverständigung und christlichen Nächstenliebe.“

Der bayerische Ministerpräsident Graf Lerchenfeld hat in einem Telegramm an den Kardinal und Staatssekretär Gasparri das Beileid der bayerischen Regierung ausgesprochen.

Lloyd George an Poincaré.

Verständigung auf Kosten Deutschlands.

London, 23. Jan. Am Samstag sprach vor etwa 6000 Zuhörern der nationalliberalen Koalition in der Zentralthalle in Westminster Lloyd George über die politische Lage. Er drückte zuerst seine Beiriedigung aus über die Schaffung der irischen Republik. Um das Vertrauen wieder herzustellen, müsse man einen wirklichen Frieden in der ganzen Welt schaffen. Wir haben einen erschütternden und verwirrenden Krieg hinter uns. Der Handel der ganzen Welt befindet sich in einer schlimmeren Lage denn je. Kredit ist unmöglich ohne Vertrauen und feste Verhältnisse. Unsere Lasten werden unerträglich werden und Bankrott wird der Welt ins Angesicht starren, wenn nicht eingegriffen wird und zwar von allen Völkern. Solange Fragen bestehen, die Unruhe erzeugen, wird der Handel nicht das notwendige Risiko übernehmen. Die Washingtoner Konferenz ist ein bedeutsamer Beweis gewesen, ein Beispiel, dem man folgen muß. Die meisten Streitigkeiten entstehen durch Argwohn, der beseitigt wird durch einen vernünftigen Meinungsaustrausch. Das ist in Washington erreicht worden und viel mehr ist noch zu erwarten. Es gibt nur einen Weg, das Ziel zu erreichen. Dieser Weg schreibt vor, daß man darauf besteht, die Nationen zum Präzedenz der Vernunft, nicht der Gewalt zu bringen. Das Ziel ist zu erreichen durch beharrliche Zusammenkünfte, Erörterungen und Konferenzen. Jede Konferenz ist eine Spalte an der Leiter, die zum Frieden auf Erden führt.

Es gibt Leute, die erklären: Genug mit den Konferenzen! Wir wollen Depeschen- und brieflichen Austausch! (Poincaré, D. Schr.) Das ist nicht angängig. Jede Partei legt ihren eigenen Standpunkt dar, und statt daß die Parteien zusammengebracht werden, verteidigen sie sich nur zu oft auf ihren Ueberzeugungen. Mit einem Brief ist die Sache nicht gemacht. Mit einer Depesche kann man nichts begründen, mit einer diplomatischen Mitteilung kann man sich nicht ausdrücken. Man muß sich von Angesicht zu Angesicht gegenübersehen.

In Genua soll jetzt eine Konferenz stattfinden, in vieler Hinsicht die größte internationale Konferenz, die abgehalten wurde. Die Nationen Europas ohne Unterschied sind zur Teilnahme eingeladen worden. Sie sind eingeladen worden, weil wir diesen dauernden Kriegesgerüchten, die für das internationale Wirtschaftsleben genau so schlimm sind, wie der Krieg selbst, ein Ende machen wollen. Eines Tages hört man, daß Rußland rüste, um Polen anzugreifen, daß Polen einen Aufruf in der Ukraine organisiere, daß Rußland Rumänien angreife, oder daß Finnland einen Teil Rußlands angreifen werde. Man hört, daß einer der Staaten, der einen Teil Oesterreichs bildete, seinen Nachbar bedrohe und daß sein Nachbar ihn bedrohe. Auf dieser zerrütteten Grundlage kann kein Wirtschaftsleben aufgebaut werden. In Mitteleuropa tumort und rast es. Wir wollen diese Länder von Angesicht zu Angesicht zusammenbringen, und wir werden sehen, ob die Möglichkeit besteht, sie zu einem vernünftigen Einvernehmen zu bringen. Manche rufen: was, 45 Nationen und 1000 Sachverständige? Welcher Unsinn! 1000 Sachverständige, diplomatische und wirtschaftliche! Aber sie sind immerhin billiger als die „militärischen Sachverständigen“. Wir haben jedoch eine Auseinandersetzung zwischen denselben Nationen zu Ende geführt, die 4 1/2 furchtbare Jahre dauerte. An dieser Konze. enz nahmen 30 Millionen Menschen teil. An der Stelle, wo die Aussprache statte unben hat, blieben 10 Millionen junger Männer tot liegen und 10 weitere Millionen wurden verstimmt. Die Ausgaben betragen 50 Milliarden Pfund Sterling. Die Völker sollten lieber eine andere Konferenz versuchen.

Die Konferenz von Genua wird hoffentlich den Frieden im Osten bringen. Wenn in Genua ein Einvernehmen erzielt wird, so werden sicher die Nationen

selbst eine Herabsetzung der Rüstungen verlangen. England hat das Beispiel gegeben. Es liegt ein Meer unter die Kriegsmärkte herab und vermindert den Bestand seiner Flotte und Luftmacht.

Ueber die Frage der deutschen Entschädigungen erklärte Lloyd George, er gehöre nicht zu denjenigen, die der Ansicht seien, daß Deutschland die Zahlung dieser Summe erlassen werden müsse. Deutschland habe den Schaden mutwillig angerichtet. Frankreich quäle sich unter sehr schweren Lasten, um diese Schäden wieder herzustellen, desgleichen Belgien, Italien und die anderen Länder. Deutschland solle bezahlen und Deutschland könne bezahlen. Deutschland leide wie jedes andere Land unter dem großen Zusammenbruch des internationalen Handels. An zweiter Stelle nach Großbritannien hänge Deutschland mehr vom internationalen Handel ab als jedes andere Land. Deutschland leide aber nur zeitweilig. Mit dieser Frage könnten sich die Sachverständigen beschäftigen. Tatsächlich seien die Sachverständigen, bevor die Konferenz von Cannes auseinanderging, zu einer Vereinbarung gelangt, die seiner Ansicht nach befriedigend sei und die für Deutschland antuschbar wäre. Wir haben uns vorläufig darüber geeinigt, und ich hoffe, daß etwas Derartiges auch wieder geschehen wird, wenn keine Torheit dazwischen kommt. Es ist jedoch eine Frage, die erwogen und auf feste Grundlagen gestellt werden muß, damit England genau weiß, woran es ist. Verzug ist gefährlich und je eher diese Frage geregelt würde, desto besser wäre es.

Lloyd George befaßte sich hierauf mit der Frage der Herabsetzung der Ausgaben in England, mit dem Frieden zwischen den Klassen der Bevölkerung und trat nachdrücklich für die Aufrechterhaltung der nationalen Einheit im Gegensatz zur Parteipolitik ein. Er erklärte, es würde verhängnisvoll sein, zu dem alten Parteikampf zurückzukehren, bevor das Werk der nationalen Einheit zu Ende geführt sei. Zum Schluß sagte Lloyd George, es sei die Aufgabe des britischen Reichs, zur Schaffung des Friedens auf dem Kontinent beizutragen.

Deutschland.

Berlin, 23. Jan. Der Reichskanzler wird seine für Dienstag vorgesehenen Rede über die innere und äußere Politik im Reichstag verschieben bis die Ergebnisse über die Steuerverhandlungen übersehbar sind.

Berlin, 23. Jan. Reichstagspräsident Löbe erklärte gestern in einer sozialdemokratischen Versammlung, daß das Steuerkompromiß eine bittere Notwendigkeit sei. Dieses Kompromiß müsse kommen, da sonst die Entente das Recht habe, Deutschland Steuern aufzuerlegen, die denen der Siegerländer gleichkämen. Eine Erfassung der Goldwerte sei auf parlamentarischem Weg nicht möglich, weil Zentrum und Demokraten dagegen seien. Es bleibe nur noch eine Zwangsleihe, aber nicht eine Abgabe von Vermögen, sondern eine Erfassung der Zinsen. Die Zwangsleihe würde 2 bis 3 Milliarden Gold einbringen. Wenn nicht bis zum 27. Januar ein Kompromiß zustande gekommen sei, würde das Kabinett Wirth gestürzt und ein Kabinett Stresemann oder Helfferich läme ans Ruder. Ohne die Wihilfe der Unabhängigen würde das Kabinett Wirth gestürzt werden können.

Baden und Nachbarstaaten.

Karlsruhe, 21. Jan. Zahlreiche Genossenschaftler aus den Bezirken Karlsruhe, Durlach, Bruchsal, Forstheim, Bretten, Eppingen, Ettlingen, Rastatt, Baden, Bühl hatten am 20. Jan. der Einladung des Verbandes bad. landw. Genossenschaftler Karlsruhe zur diesjährigen Winterversammlung im großen Saal des Restaurant „Ziegler“ Folge geleistet. Verbandsdirektor Schön begrüßte die Erschienenen und wies auf die große Bedeutung und die bevorstehenden Aufgaben der landw. Genossenschaften bei der Steigerung der landw. Erzeugung hin. Verbandssekretär Ambruster referierte eingehend über genossenschaftliche Tagesfragen. Er schilderte die Einrichtungen der Gesamtorganisation (Verband, Warenhaubtgenossenschaft und Bezirkszentrale, Landwirtschaftsbank) und gab Fingerzeige, wie sich die landw. Genossenschaften den veränderten Zeitverhältnissen anzupassen haben, um ihren Aufgaben zum Wohle der Allgemeinheit gewachsen zu sein. Direktor Baulhofer und die Herren Albrecht und Burger gaben ein genaues Bild über das ganze Warengeschäft. Ihre Ausführungen hingen aus, daß nur durch tatkräftige Mitarbeit jeder Einzelgenossenschaft und jedes Genossenschaftlers die Schwierigkeiten, die sich überall hemmend in den Weg stellen, zu überwinden sind und eine ausreichende Versorgung der Erzeuger wie Verbraucher durchgeführt werden kann. Direktor Kundel sprach über die Einrichtung der Landwirtschaftsbank und ihrer Filialen. An die Referate schloß sich eine lebhaftc Aussprache an, bei der das gute Verhältnis zwischen Zentrale und Einzelgenossenschaften recht zum Vorschein kam. Zum Schluß wurde noch eine Resolution über die Umsatzsteuerfreiheit der Genossenschaften angenommen.

Karlsruhe, 23. Jan. (Proviantbäckereien A. G.) Die Handwerkskammer Karlsruhe beschloß in ihrer letzten Vorstandssitzung, sich an die ihr nahestehenden Reichstagsabgeordneten mit dem Ersuchen zu wenden, gegen den Plan der Reichsregierung, die den Reichsverwaltungsgewalt unterstellten Proviantamtsbetriebe an

eine neu zu gründende Aktiengesellschaft zur Auswertung zu verpacken, im Reichstag Stellung zu nehmen. Die Bäckerverbände werden aufgefordert, sich dagegen zu wehren. (Es ist dies dieselbe Aktiengesellschaft unter Beteiligung des Reichs, der auch der ganze Verkehr mit Getreide und Futtermitteln in die Hand gegeben werden soll.)

Der Vorstand der hiesigen Handwerkskammer hat lebhaften Einspruch gegen die geplante einseitige Vergünstigung der Konsumvereine und Einkaufsgenossenschaften hinsichtlich der Umsatzsteuer erhoben. Weiter hat sich der Vorstand dahin ausgesprochen, daß mit dem Abbau der Zwangsberwirtschaftung des Mietwesens sofort begonnen werden müsse, da diese Zwangsberwirtschaftung zweifellos die Herstellung von Wohn- und Geschäftsräumen behindert.

Stillingen, 23. Jan. In der Familie Florian Hennhöfer in Wöllersbach starben zwei Töchter im Alter von 17 und 21 Jahren an der Grippe innerhalb zwei Tagen.

Forstheim, 23. Jan. Die Arbeiter der Schmelzwarenindustrie fordern mit Wirkung vom 2. Januar eine Lohnerhöhung. Die Arbeitgeber haben die Forderung abgelehnt und sich mit der Kündigung auf Ende des Monats einverstanden erklärt. Die Arbeiter haben das Schiedsgericht angerufen.

Forstheim, 23. Jan. Das Schwurgericht Karlsruhe verurteilte nach städtiger Verhandlung den Marktmeister Schnellert aus Forstheim wegen erschwerter Unterschlagung zu 1 1/2 Jahren Gefängnis. Sechs Monate Untersuchungshaft werden abgerechnet.

Eberbach, 23. Jan. Bei der Verpachtung der Gemeindegasse hat die Stadt einen jährlichen Pachtzins von 184 000 M. erzielt.

Achern, 23. Jan. In der Klar'schen Stuhlfabrik sind Lohnstreitigkeiten ausgebrochen, in deren Verlauf laut „Acher- und Bühler-Bote“ sämtliche Arbeiter entlassen wurden. Wie verlautet, forderten die Arbeiter eine 50prozentige Lohnerhöhung, was von der Firma abgelehnt wurde.

Griffheim (bei Stauf), 23. Jan. Nach 10tägiger gefährlicher Arbeit ist der verhärtete Schmiedemeister Senn tot geborgen worden. Der Verunglückte verbrachte 20 qualvolle Stunden in dem verhängten Brunnen bei vollem Bewußtsein und wartete vergeblich auf Befreiung.

Waldshut, 23. Jan. Durch Anwendung von Sprengmunition wurden im Rhein viele Zentner von Fischen getötet. Die beiden Täter (Staatsangestellte), die bereits einen Teil der getöteten Fische in Sicherheit gebracht hatten, wurden verhaftet.

Willingen, 23. Jan. In den Werkstätten der Maschinenfabrik V. Grüniger Söhne wurden am letzten Freitag 28 Kirchglöden hintereinander gegossen.

Singen a. N., 23. Jan. Am Samstagabend ist in Wöllershausen der große Schuppen der Fabrik im Brühl bis auf den Grund niedergebrannt. Im Schuppen lagerten für etwa 4-5 Millionen Mark Baumwolle, ferner Holz, Heu und Stroh. Es konnte nur wenig gerettet werden. Man vermutet Brandstiftung.

Freiburg, 23. Jan. Durch Raub ist die Stadt in den Besitz der ehemaligen Junkerkaserne, gegen die an den einstigen Exerzierplatz angebaute Fliegerkaserne, die an das Reich abgetreten wird, gekommen. Die Stadt muß noch ein Aufgeld von 100 000 M. leisten. Die Junkerkaserne wird zu Wohnungen ausgebaut.

Neberlingen, 23. Jan. Im Anschluß an die letzte Bürgerausschreibung, in der es zu einem schweren Konflikt zwischen dem Bürgermeister und der sozialdem. Fraktion kam, hat die Zentrumspartei beim Bezirksamt gegen den Gemeinderat Müller ein Disziplinarverfahren beantragt.

Schneeschuhwettläufe auf der Hundsed.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)
Karlsruhe, 23. Januar. Nach einer Pause kamen am Sonntag und Sonntag die großen Schneeschuhwettläufe der Vereinigten Ortsgruppen des nördlichen Schwarzwalds beim Kurhaus Hundsed zum Austrag. Endlich einmal waltete ein allnächtlicher Stern über dieser Veranstaltung, die von

Winter zu Winter wegen Schneemangel verabschiedet werden mußte, jetzt aber um so harmonischer verlief. Eine außerordentlich große Masse von Schneeschuhläufern und sonstigem Publikum hatte sich zu den sportlichen Konkurrenzen auf dem Berge eingefunden. Aus Mannheim, Karlsruhe, Rastatt, Baden-Baden, Heidelberg, Bühl usw. waren alle Freunde des Schneeschuhlaufs, aber auch viel neugieriges Volkes herbeigeeilt und farmanengleich bewegte sich der Zug der Teilnehmer an dem Schneefest in den ersten Vormittagsstunden von Oberthal aufwärts über den Wasserfisch, oder über Wiedenfeld und Sand zur Hundsed. Hier hatten sich gegen Mittag weit über 1000 Personen eingefunden. Im Mittelpunkt des Interesses stand der große Sprunglauf. Sein Verlauf befriedigte allgemein, ebenso der aller übrigen Wettbewerbe. Die Leistungen, namentlich der jungen Stiläufer, waren über alles Erwarteten gut, und Sprünge, wie Fahrten im Hindernis- und Ranglauf zeichneten sich durch viel Korrektheit und Stilschönheit aus. Der Schnee war morgens leicht gefahren, tagsüber etwas flehend, im allgemeinen für den Wettkampf nicht ungünstig. Die erzielten Zeiten sind sehr gut zu nennen. Samstag Abend versammelten sich die Mitglieder und Vorstände der Ortsgruppen im Kurhaus, wo Lichtbilder und Gesangsvorträge die nötige Abwechslung schufen. Bei der Preisverteilung am Sonntag Nachmittag feierte Herr Rechtsanwalt Friedberg - Karlsruhe in einer Ansprache den hohen Wert des Schneeschuhlaufs und insbesondere die erzielten Leistungen der jungen Nachwuchskräfte. Das Ergebnis der Wettläufe ist wie folgt: Ranglauf 1. Klasse: (14 Kilometer, Laufstrecke etwa Hundsed-Sand-Badener Höhe-Nehlskopf-Hundsed) 2 Teilnehmer. 1. Karl Maushard-Bühlertal, 1 Stunde 25 Minuten; 2. Rudolf Bühlertal 1:30:45; Ranglauf 2. Klasse: 15 Teilnehmer. 1. Otto Dabich-Bühlertal 1:23:25; 2. Hermann Dabich-Bühlertal 1:24:35; 3. Dold-Karlsruhe 1:28; 4. Rudolf Maushard-Bühlertal 1:28:21; 5. Kerma-Mannheim 1:36:17; Ranglauf der Altersklasse: 5 Teilnehmer. Walter Saade (Mos, Stübli Karlsruhe) 1:35:35; 2. Nuppert-Baden-Baden 1:36:42; 3. Vater-Karlsruhe 1:37:24; Hindernislauf: 1. Dold-Karlsruhe, 4 Minuten 53 Sekunden; 2. Rößler-Bühl, 6 Minuten 5 Sekunden; 3. Großmann-Bühlertal 6 Minuten 36 Sekunden. Damenlauf: 1. Fräulein Graf-Achern; 2. Frä. Rößler-Bühl; 3. Fräul. Wimmer-Achern; Sprunglauf 1. Klasse: 1. Ratter-Söhnau (2 gefundene Sprünge) Note 2,874; 2. Rößler-Bühl (3 gefundene) Note 2,64; Sprunglauf 2. Kl.: 1. Hammer-Achern (2 gefundene) Note 2,098; 2. Großmann-Bühlertal (2 gefundene) Note 2,29; 3. Rudolf Maushard (3 gefundene) Note 2,33. Sprunglauf 3. Klasse: 1. Rößler-Bühl (3 gefundene) Note 1,56; 2. Bolin-Baden-Baden (2 gefundene) Note 2,04; 3. Weugenmeyer-Baden-Baden (1 gefundene) Note 2,31; weitest gefundener Sprung 19 Meter von Großmann. Zusammengeleiteter Lauf (Rang- und Sprunglauf): 1. Dabich, Hermann-Bühlertal, Note 1,976; 2. Rudolf Maushard-Bühlertal, Note 1,984; 3. Hammer-Achern Note 2,258. Dabich und Maushard werden auf Grund ihrer Leistungen im zusammengeleiteten Lauf in die 1. Klasse versetzt. - Schülerlauf, Strecke 1 bis 5 Kilometer a) im Alter von 16-18 Jahren: 1. Rites-Bühl; 2. Leon-Romeo-Baden-Baden; 3. Giese-Bühl; b) im Alter von 14 bis 16 Jahren: 1. Jirk-Bühlertal; 2. wurden zugleich: Thorbede-Mannheim; v. Dordt - Karlsruhe; Grem-Bühlertal; Fröh-Bühlertal; Kalminkhof-Bühlertal; c) im Alter von 12 bis 14 Jahren: 1. Schulze-Baden-Baden 2. Jig-Rastatt; 3. Trefzger-Rastatt; 4. Armbruster-Bühlertal; 5. Leon-Jul.-Baden-Baden; 6. Hof-Karlsruhe.

Der Siefert-Mordprozess.

Siefert zum Tode verurteilt.

6. Verhandlungstag.

Heidelberg, 23. Januar. Der letzte Tag des Siefertprozesses ist gekommen; er wird der spannendste sein, denn er soll die Entscheidung der Geschworenen bringen. Der Antrag zum Schwurgerichtssaal ist wieder groß. Siefert sitzt wieder gleichgültig in der Anklagebank, aber er ist doch sichtlich blaßer und gespannt als an den vorausgegangenen Tagen.

Die Schuldfragen: Nachdem um 9 Uhr die Sitzung eröffnet worden ist, stellt der Vorsitzende, Landgerichtsrat Dr. Weindel, die Schuldfragen. Sie lauten:

1. Ist der Angeklagte schuldig, in Heidelberg am 6. Juni 1919 einen Mord begangen zu haben?
 2. Wenn dies bejaht wird, könnte die Angabe der Wahrheit eine Verfolgung wegen eines Vergehens nach sich ziehen?
 3. Ist der Angeklagte schuldig, am 29. April 1921 den Ingenieur Franz Pink auf der Landstraße zu töten und zu berauben verurteilt zu haben?
 4. Ist der Angeklagte schuldig, am 29. Juni 1921 Oberbürgermeister Busse getötet zu haben, beraubt zu haben?
- Dann kommen noch Nebenfragen, u. a. auf mildernde Umstände; ferner: Ist der Angeklagte schuldig, den Bürgermeister Werner a) gefolgt, b) mit Hilfe einer Waffe beraubt zu haben? Hierzu kommen ebenfalls Nebenfragen. Es sind insgesamt fünfzehn Fragen, darunter solche auf Unterschlagung von Wertgegenständen.

Der Triumph des Lebens.

Roman von Lola Stein.

14) „Weil du mich nicht liebst? Ach, vielleicht würde die Liebe noch kommen, wenn du die Meine siehst, fühlst, erlebst!“
„Mein, nein,“ murmelte sie angstvoll. „Selbst wenn ich dich lieben würde, selbst dann könnte ich niemals die Deine sein. Glaubst du, ich käme über dein Leben hinweg? Du sprichst mir von Liebe und gehst von mir fort, um einem anderen Mädchen dasselbe zu sagen! Du lebst toll und wüßt und leichtsinnig! Du trinkst und spielst und durchstolzt die Nächte! Ach, Helmut, ich bin doch kein Kind, ich weiß doch genügend von deinem Leben.“
Er war sehr ernst, er sagte: „Du bist dennoch ein Kind. Weißt du denn nicht, das Sehnsucht nach der einen unerreichbaren Frau einen Mann zu anderen, ungeliebten, so zu verachteten Frauen treiben kann? Weißt du nicht, Irene, daß ich Bekämpfung suche im Wein, in der Liebe, im Spiel? Bekämpfung vor meinen Gedanken an dich? Vor meiner Sehnsucht, die mich toll macht? Glaube es mir, dir gilt mein erstes und einziges großes Gefühl! Du bist meines Lebens große Leidenschaft.“
„Ehe Irene antworten konnte, wurde an die Tür des Zimmers geklopft. Doktor Horst Volkmer trat zu den beiden Menschen ein.“
„Sein Kommen bedeutete eine Erlösung für Irene. Diese Aussprachen mit Helmut Körner, die sie kannte und fürchtete, waren ihr entsetzend.“
„Sie wußte, daß er sie liebte. Tief und leidenschaftlich mit dem Besten, was in ihm war. Aber sie selbst empfand nur ein Gefühl ruhiger Freundschaft für ihn, und kein verwunderliches, tolles, leichtsinniges Leben ließ sie ab.“
„Wärm grüßten ihre goldbraunen Augen Horst Volkmers Anblick. Er schien ihr in allem das Gegenteil Helmut Körners zu sein. Dieser Mann übte Beherrschung, Selbstsucht, Enttäuschung, jener gab sich schrankenlos allen Genüssen hin. Horst Volkmer respektierte den Willen, das Leiden seiner Umgebung, Helmut Körner wollte jeden Menschen, an dem ihm lag, seinem Willen untertan machen und ihn besiegen!“
Die Herren hatten sich vorgestellt, begannen ein angeregtes Gespräch. Sie kannten ihre Namen gegenseitig seit langem. Horst Volkmer gehörte in Berlin zu den bekanntesten Persönlichkeiten, Helmut Körners Name begann genannt und gekannt zu werden.
Nach einer Weile empfahl Helmut sich, von Doktor Volkmer lebhaft zum Wiederkommen aufgefordert.
„Ich möchte, daß Irene unser Haus nun auch als ihre wirtliche Heimat betrachtet, und daß ihre Freunde sich hier heimisch fühlen,“ sagte er.
Als der Arzt fortgegangen, blickte Horst das junge Mädchen forschend an. Sie erschien ihm blässer als sonst, um ihren kleinen Mund lag ein gequälter Zug.
„Das war er also,“ fragte er, „der Freund deines Bruders und dein glühender Verehrer, Irene?“
Sie errödete. „Lassen wir die Verehrung beiseite. Ja, das war unser Jugendfreund.“
„Unleugbar ein interessanter Mensch. Und ungemein befähigt, wie man allseitig hört. Aber...“
„Aber?“ forschte sie, als er stockte. „Gefällt er dir nicht?“
„Doch, als Gesellschaftler schon. Aber als deinem Mann könnte ich ihn mir nicht denken. Du dir paßt er nicht.“
„Das soll er ja auch niemals werden, Horst. Sein Wunsch allein führt zu keiner Ehe.“
„Wirklich nicht, Irene?“
„Ganz gewiß nicht, Horst!“
Da flog ein Freudenkeimen über sein Antlitz.

6. Kapitel.

Die Anklage.

Dann beginnt Oberstaatsanwalt Dr. Sebald seine Anklage. Er führt u. a. folgendes aus: Die Ermordung der Bürgermeister bei Heidelberg ist eines der schrecklichsten Verbrechen, die je begangen worden sind. Ein Raubtäter schlimmster Art hat im Stadtwald gehaust. Mit welcher bestialischer Art der Täter den Bürgermeister Werner erschlagen hat, ist geradezu beispiellos. Es ist nicht einmal sicher, daß Werner schon völlig tot war, als er vom Täter eingegraben wurde. „Ich erinnere“, so erklärt der Oberstaatsanwalt weiter, „an das Abstreifen des Fingers des Bürgermeisters Busse. Das sind Taten, die eines französischen Senegalnegers würdig gewesen wären. Mancher mag ein Grauen empfunden haben, wenn er daran dachte, daß er nicht lange vorher an der Nordseite vorübergegangen ist. Wenn es nicht gelungen wäre, den Verbrecher zu fassen, dann hätten wir wahrscheinlich weitere schwere Verbrechen erlebt; denn der Täter hätte nach dem Ueberfall auf Pink, Busse und Werner nicht Halt gemacht. Der Familie Kragmüller in Heidelberg gebührt der Dank der ganzen Bevölkerung dafür, daß sie den Mut besaßen hat, den Täter anzuzeigen, obgleich sie ihn bis dahin hoch geschätzt hatte. Es ist unbegreiflich, daß die Familie Kragmüller dafür in Heidelberg eine Zeitlang angefeindet worden ist. Die Untersuchung hat einen lächerlichen Indizienbeweis erbracht. Wir halten den Mörder mit eiserner Fange gefolgt, ein Entrinnen gibt es nicht. Es ist ein Verbrechen, das der Angeklagte nicht zum Tode verurteilt werden kann, weil er nicht gefangen hat. Es ist ein zweites Verbrechen, daß der Angeklagte nicht hingerichtet werden kann, wenn er zum Tode verurteilt worden ist, aber nicht gefangen hat. Diese Umstände sind gruseltich. Das siehe ja geradezu auf das Fügen und Heucheln eine Prämie setzen. Der Angeklagte ist ein großer Gauner, ein verbrecherischer Schemelmann von einer großartigen Verschlagenheit und Verlogenheit, ein heuchlerischer Ränke. Er hat seine Intelligenz rücksichtslos ausgenutzt, heuchelt auch bei seinen Verbrechen. Die Mädchen, mit denen er verkehrt hat, hat er rücksichtslos ausgenutzt und dann auf die Seite geschoben, wenn er sie nicht mehr haben wollte. Man muß nur hören, in welcher Weise er gegen die Mädchen vorgegangen ist. Geradezu erschütternd hat die Vernehmung einen Zeugnis gewirkt, die leider unter dem Anschluß der Defensivität haltgefunden hat. Es kann auch kein Zweifel darüber sein, daß der Angeklagte der allergrößte Täter ist; denn er war ein großer Kräfteverwender.“

„Ich fordere“, so wendet sich der Oberstaatsanwalt an die Geschworenen, „von Ihnen den Kopf des Angeklagten. Dieser Unhold muß von Erdboden verschwinden. Kommt er wieder heraus, und das hoffe ich natürlich, dann wehe Allen, die seine Anklage auf sich gezogen haben, denn an eine Befreiung ist wohl nicht zu denken und wenn er noch so lange im Zuchthaus säße. Wenn er etwa, was in unserer Zeit nicht ausgeschlossen wäre, in einer politisch unruhigen Zeit die Freiheit wiedererlangen würde, dann könnten wir vielleicht einen zweiten Schinderhannes, einen neuen Kaiser Döllerling erleben.“
Dann ergreift Staatsanwalt Dr. Middel das Wort. Er acht zunächst auf den Mord an, wiederholt die wichtigsten Momente aus dieser Verhandlung und spricht die bestimmte Anschuldigung aus, daß Siefert in diesem Fall einen Mord begangen habe, da er den Dieb gewesen sei. Er hat auch selbst die Ansicht ausgesprochen, daß er in der Meineltsache wohl einige Jahre Zuchthaus bekommen werde. Es könne nur mildernd in Betracht kommen, daß der Angeklagte sich bei Zugabe des Diebstahls eine Strafverfolgung ausgedenkt hätte. Der Staatsanwalt kam dann auf die Mordtaten zu sprechen und charakterisierte sie als unheimlichste Verbrechen eines rachsüchtigen Wegelagerers und Straßenräubers, wie man sie wohl in Räubergeschichten gelesen, jedenfalls aber nie in Heidelberg Umgebung für möglich gehalten habe. Siefert's Anklage sei wohl die gewesen, daß er nicht eingekerkert, wenn ihm nichts bewiesen werden könne. Der Alibibeweis des Angeklagten sei vollkommen zusammengebrochen. Alle Angaben der Zeugen, und Jagtfeld war, ergaben mit Bestimmtheit, daß Siefert die Beweise sollten, daß Siefert am Mordtag bei Döppel und Jagtfeld war, ergaben mit Bestimmtheit, daß Siefert Anwesenheit dort nur für den Montag und Dienstag festgestellt werden konnte. Es wurde der Beweis erbracht, daß Siefert am Mordtag morgens und nachmittags bei Schlierbach gesehen worden ist. Der Staatsanwalt ging hierauf auf die Tötung der Bürgermeister ein. Alle Verbrechen der beiden Opfer sind im Besitz Siefert's gefunden worden. Dies und Siefert's zusammengebrochener Alibibeweis, ferner die am Tatort gefundene Waffe des Angeklagten sollten schon Beweise genug für seine Täterschaft sein, aber dazu kommen noch die Blutspuren, die Fingerabdrücke Siefert's und die Reste von Woll und Gehirnpulver am Tatort. Damit ist die Kette der Beweise geschlossen. Der Staatsanwalt weist darauf hin, daß Geheimrat Weindel erwähnt hat, er habe trotz millionenfacher Untersuchung nie bei zwei Verleihen den gleichen Fingerabdruck gesehen. Der Staatsanwalt sagte hierauf, daß Siefert als alleiniger Täter in Frage komme und hält den Mord in beiden Fällen für unabweisbar. Es handle sich um, da eine gewisse Zeit dazwischen lag, um zwei verschiedene Handlungen im Falle Busse und Werner.

Sie lachte und hing sich an seinen Arm. Sie verließen den Bahnhof und gingen zu Fuß weiter, da sie erst eine Weile des Alleinseins zu haben wünschten und nicht gleich zu den anderen wollten.

Sie hatte sich unendlich viel zu erzählen. Sie mußten zwar alles Wichtigste voneinander schon aus Briefen, aber Briefe galten doch nicht viel. Nun sollte persönlich alles nachgeholt werden.

„Freust du dich, daß ich da bin, Irene?“
„Was für eine Frage, du dumme Dösel! Und ob ich mich freue!“

„Aber in deinen Briefen hat nie etwas von Sehnsucht gestanden.“

„Deshalb hatte ich sie doch. Und du mußt denken, Junge, ich kam in neue Verhältnisse hier, es war ein ganz anderes Leben, was ich führte. Und hatte so viel zu denken, zu sorgen, zu tun, bis ich mich völlig einlebe. Du bleibst in deinem alten Kreis, da hat man mehr Zeit zum Nachdenken.“

Sie erzählte nun von der verflochtenen Bett. Fünf Wochen war die Familie Volkmer mit Fräulein, Köchin und Irene in Kolberg gewesen. Seit vierzehn Tagen war man wieder in Berlin.

Nun, zum ersten Oktober fanden Personalveränderungen bevor. Köchin und Fräulein hatten gekündigt, weil sie sich von einem so jungen Mädchen wie Irene nichts lassen wollten. Irene lachte darüber, aber für Frau Margarete hatten diese Kündigungen eine große Auswirkung bedeutet. Irene bemühte sich zwar, ihr jeden häßlichen Ärger fern zu halten, aber Margarete wollte von allem unterrichtet, nach allem gefragt sein. Man mußte ihr den Willen tun, wenn man sie nicht noch schlimmer aufregen wollte. Und mußte es mit anhören, daß sie dann darüber klagte nicht genügend gehöret, mit allen Kleinigkeiten bebelligt zu werden.

Irene sprach in einem bedauernden, bebütenden Ton von Margarete. Sie machte ihr das Leben nicht leicht, aber sie war krank, bemitleidenswert, nicht verantwortlich zu machen für ihre Lamenten und Unänerken.
(Fortsetzung folgt.)

Der Auftrag der Staatsanwaltschaft.

Staatsanwalt Dr. Mittel beantragt die Verhaftung der Angeklagten...

Die Rede des Verteidigers.

Nach einer kurzen Pause nahm nach 12 Uhr der Verteidiger Rechtsanwalt Karg, das Wort zu einer etwa einstu...

In den einzelnen Faten übergehend, die dem Angeklagten vorgeworfen werden, beantragt er in der Meineltsache die Verurteilung der Schuldfrage nach Meinelts.

Bei der Tat gegen Busse und Werner fehlten alle Beweise für die Täterschaft. Nur Siefert und Gort können sagen, ob der Angeklagte als Täter in Betracht komme.

Am Schlusse sagte der Verteidiger zu den Geschworenen: Ich darf Sie bitten, zu verzeihen, was draussen gewesen ist.

Heidelberg, 21. Jan. Die Prozeßkosten des Siefert-Prozesses werden von eingeworfener Seite auf 300.000 M. geschätzt.

Das Urteil im Siefert-Prozess.

Heidelberg, 23. Jan. In der Nachmittags-Sitzung erklärte Staatsanwalt Dr. Mittel zu der Schlussbemerkung des Verteidigers...

Die Vorsitzende stellte hierauf an den Angeklagten Siefert die Frage, ob er noch etwas zu sagen habe.

Der Vorsitzende will nun in die Rechtsbelehrung eintreten, hört aber nach einigen Sätzen damit auf und fragt den Verteidiger, ob er noch eine Erklärung abzugeben habe.

ant erklärt der Vorsitzende, das er nach den Worten des Verteidigers nochmals mit der Rechtsbelehrung beginnen werde.

Siefert erklärt auf Befragen des Vorsitzenden mit einem zornigen Gesichtsausdruck, daß er noch zu sagen habe.

Das Gericht zieht sich zur Beratung zurück und verkündigt nach einvierstündiger Beratung folgendes Urteil:

Der Angeklagte Schmied Leonhard Siefert wird wegen Mordmordes in zwei Fällen zwei Mal zum Tode und zum dauernden Ehrverlust verurteilt.

Siefert bewahrt bis zum Schlusse der Verhandlung seine Gleichgültigkeit und Ruhe und nahm das Urteil ohne sichtbare Erregung auf.

Aus Stadt und Bezirk.

Durlach, 25. Jan. (Glockenfeier im Festhallaal.) Die Glockenfeier im Festhallaal ist um eine Woche verschoben.

Durlach, 24. Jan. (Union-Theater.) Bis einschließl. Donnerstag ein historisches Romanstück von Marie Luise Droop.

Verabschiedung. 23. Jan. Samstag früh gegen 5 Uhr brach in dem Anwesen des Christian Gehring hier Feuer aus.

Zum Tod des Papstes.

Die Trauer in Rom.

Rom, 24. Jan. Das gestern mittag in die Peterskirche erhobene Volksjubelstürmen-Feuer.

Die unberechtigte Erhöhung der Papierpreise.

Der Preis für das Rio Zeitungspapier ist vom Verband der deutschen Papierfabrikanten ab 1. Januar 1922 auf 7 Mark festgesetzt worden.

Table with 4 columns: Holzpreis, Papierpreis, Dez. 1920, April 1921, Dez. 1921, Jan. 1922.

Im Dezember 1920 war also der Holzpreis nur um ein ganz Geringes niedriger als im Dezember 1921.

als die Holzpreise. Zugegeben, aber der Holzpreis im April 1921 um die Hälfte billiger gewesen als im Dezember 1920.

Nun aber fordert die Papierindustrie vom 1. Januar 1922 an sogar fast das Dreifache des Papierpreises vom Dezember 1920.

Man sieht, daß das Glend der deutschen Valuta die Wurzel alles Übels ist. Sie ist auch der böse Geist in der deutschen Preiskalkulation.

Bermischtes.

Fürth gegen die Vereinigung mit Nürnberg. Durch Volksabstimmung wurde am Sonntag eine Vereinigung der Stadt Fürth mit Nürnberg abgelehnt.

Der Augsburger 6 Millionen-Diebstahl, der im vergangenen Herbst an einem Postwagen verübt wurde, hat jetzt eine unerwartete Aufklärung und Lösung gefunden.

Starke Zunahme der Geschlechtskranken in der Pfalz. Nach einer vom bayerischen statistischen Landesamt mitgeteilten Uebersicht über die in den Jahren 1912 bis 1920 in den öffentlichen und privaten Krankenhäusern der Pfalz behandelten Geschlechtskranken.

Die Kinos in Deutschland. Nach den Angaben der „Lichtbühne“ gibt es im Deutschen Reich gegenwärtig 3851 Kinos mit 1.304.605 Sitzplätzen.

Beurteilung. Die Berliner Tänzerin Cécile de Rheydt, ihr Chemann A. Spetoch, der Kabarett-director Fuß und verschiedene andere Personen wurden endlich einmal wegen Veranstaltung von Nachtzügen, bei denen u. a. auch Reger verwendet waren, zu Geldstrafen von 2.000, 16.000 bis 500 M. verurteilt.

Mutmaßliches Wetter.

Der Luftwirbel im Westen und Nordwesten rückt langsam näher. Am Mittwoch und Donnerstag ist weiterhin vielfach bedecktes, mäßig kaltes, mit vereinzelten Niederschlägen verbundenes Wetter zu erwarten.

Bekanntmachung.

Infolge Umzugs sind die Geschäftsräume der Zentralverwaltung (Bürgermeisteramt) am Mittwoch, den 25. Januar d. J. geschlossen.

Vom 26. d. Mts ab befinden sich die Räume der Zentralverwaltung im 3. Stock des Rathauses, Zimmer Nr. 6 (früher Spartasse).

Durlach, den 23. Januar 1922. Bürgermeisteramt.

Bergebung von Schreinerarbeiten.

Die Anfertigung von Schreinerarbeiten gegenwärtig für die Gewerbe- und Handelskammer sowie für die öffentliche Verwaltung im Wege des öffentlichen Ausschreibens vergeben werden.

auf weiteren Büro-Richtungen 5 abzugeben, wofür selbst auch die Angebotsformulare unentgeltlich abgeholt werden können.

Durlach, den 20. Januar 1922. Städt. Hochbauamt.

Die Geschäftsstelle des Internationalen Bundes der Arbeiter in Durlach befindet sich Adlerstr. 24 III. Geschäftsstunden und Auslieferungstermine in allen Werktagen.

Zur Vertilgung von Kopfläusen empf. Lunol Julius Schaefer, Blumen-Drogerie

Lauffrau 2-3 Stunden vormittags 9-11 Uhr abfragen im Verlag. Wachsamer Wolfshund (Hüde) bill zu verkaufen Aue, Kaiserstr. 124.

Advertisement for Elektrotechn. Bedarfsartikel, Edm. Müller, Schloßstr. Tel. 214, featuring an image of a light bulb.

Advertisement for Würmer find's, Sanitas-Warmtee, Adler-Drogerie, Ernst Bauer.

Advertisement for Färberei und Chem. Reinigung, Gebr. Burg, Karlsruhe, Adressen in Durlach.

Advertisement for Gänselebern, Lauffrau, Durlach, Marktstr. 12.

Advertisement for Dunkelbraunes Koffein, Durlach, Baderstr. 5.

